

Pippi oder Barbie?

Kurzweilig und fundiert: Vortrag von Gräfin von Schönborn bei den EW

Den Blick von Wissenschaft und Forschung auf „Frauengestalten – Frauen gestalten“ wollen die Europäischen Wochen ihrem Motto gemäß in ihrer Vortragsreihe bieten. Mit Felizitas Gräfin von Schönborn wurde eine Referentin für den Vortrag am Montag in der Redoute gewonnen, die ein vielbeachtetes Buch über Astrid Lindgren (1907–2002) veröffentlicht hat. Die Schriftstellerin, die die Schweden ihre Nationaldichterin nennen, Pippi Langstrumpf und die Frauenbewegung waren ihr Thema.

Kurzweilig und fundiert hielt Gräfin von Schönborn, Theologin, Autorin und UN-Korrespondentin in Genf, ihren Vortrag. Was ihn zu etwas Besonderem machte: Die Referentin hat die hochbetagte Schriftstellerin noch in ihrer Stockholmer Wohnung besucht („Bis ins hohe Alter bewahrte sie ihre eigene Authentizität.“) und ließ immer wieder Erinnerungen an den Besuch, Beschreibungen der Wohnung und des Verhaltens der alten Dame einfließen.

Neben der Biografie Astrid Lindgrens thematisierte sie auch eigene Leseerlebnisse. Pippi wurde ihre Spielgefährtin, und die Referentin wurde von ihren Mitschülern als „Pippi Tintenstrumpf“ verspottet. „Pippi war eine liebevolle



Ein Vortrag, der Freude machte:
Felizitas Gräfin von Schönborn.

– Foto: Simone Kuhnt

Identifikationsfigur, die in meiner Kindheit fehlte wie in anderen Kindheiten auch.“ Die Ursprünglichkeit und Unabhängigkeit der Figur gefiel den Kindern – und später den Erwachsenen.

Gräfin von Schönborn erläuterte, was man meint, wenn man in aller Welt vom „Pippi-Prinzip“ spricht: das Leben unabhängig und kreativ zu gestalten. „Pippis Gegenspielerin in den Kinderzimmern ist Barbie. Barbie verkörpert das traditionelle Frauenbild. Frauen definieren sich dadurch, wie sie wahrgenommen werden, nicht wie sie sind.“ Felizitas Gräfin von Schönborn zeigte auch, dass Ast-

rid Lindgren alles andere als eine harmlose Märchentante war: Ihre Kritik stürzte in Schweden eine SPD-Regierung und ihre „fingierten Tierinterviews“ führten zu einem neuen Naturschutzgesetz in Schweden. Da war sie immerhin schon über 70 Jahre alt.

Über die Persönlichkeit Astrid Lindgrens konnte die Referentin nur schwärmen. Sie, die selbst als Kind nur ein einziges Mal von ihrer Mutter umarmt wurde, hatte ein inniges Verhältnis zu ihren Kindern und auch bei der Besucherin aus Deutschland ließ sie es nicht an zärtlichen Gesten fehlen und knuddelte sie. Meist in Dunkelblau gekleidet und geschmückt mit einer Perlenkette war die zarte Frau, die gern im Park spazieren ging, jedermann bekannt, so dass sie – als sie einmal ein Ticket für einen Bus lösen wollte, zu hören bekam: „Pippi Langstrumpf fährt umsonst!“ Und als es in Schweden einmal eine Diskussion gab, „Pippi“ zu pensionieren, ist sie rasch ins Leere gelaufen. Dass die attraktive Gräfin von Schönborn nicht das Barbie –, sondern das „Pippi-Prinzip“ lebt, zeigte sie kurz entschlossen, als die sich anschließende, lebhaft Diskussions begann, sich im Kreis zu drehen: Sie machte höflich und bestimmt Schluss.

Edith Rabenstein